

LEITARTIKEL



Das Dorf

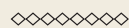
Eine soziale Klammer

Wenn der Nachbar in hohem Bogen, wie einen Federball, eine Frage über den Zaun wirft: „Die Vroni hat Geburtstag – kommt’s an Sprung vorbei?“, findet verbindende Zwischenmenschlichkeit in ihrer natürlichsten, praktikabelsten Form statt. Keine wochenlang vorbereiteten Einladungen und penibel durchgeplante Zeremonien sind dazu nötig. Das Wichtigste ist, dass die Menschen zusammenkommen, der Rest ergibt sich während der Feier. Wegbeschreibung braucht es auch keine, jeder hat den Dorfgrundriss im Kopf und könnte beschreiben, wo welches Küchenfenster liegt – und was man von dort aus sieht.

Gleich einer mathematischen Klammer hält das Dorf zusammen und gibt dem Miteinander Vorrang

Das Dorf ist eine erweiterte Lebensgemeinschaft im besten Sinne, angepasst an geographische und demographische Verhältnisse. Als die Menschen vor 14.000 Jahren begannen sesshaft zu werden, war es natürlich naheliegend, nebeneinander zu wohnen. Die Vorteile liegen auch heute noch auf der Hand: ob überschüssiges Gemüse aus dem Garten der Nachbarin schenken und dafür Eier zurückzubekommen, ob die eine beim Hausbau hilft und der andere beim Auto das Öl wechselt, ob die Heizung geteilt wird oder aber auch Verstorbene gemeinsam betrauert werden. Das Dorf bildet eine große soziale Klammer um das Leben der Menschen. Gleich einer mathematischen Klammer in einer Gleichung hält es zusammen und gibt dem Miteinander Vorrang.

VEREINE – DIE BUNTE FARBE IM DORF



Würde man den Raum innerhalb der Klammer farbig ausmalen, würde die richtige Farbe „Vereine“ heißen – und sie wäre bunt. Vom Tennis- und Fußballverein bis zu Chor-, Kultur- und Blasmusikverein ist alles vorhanden, um unseren Aktivitäten einen Rahmen zu geben. Groß und Klein sind hier willkommen. Dabei werden unzählige ehrenamtliche Stunden im Dienste der Gemeinschaft geleistet. Kommunikation ist dabei natürlich grundlegend. Tratsch und Klatsch findet hier nicht in Zeitschriften statt, sondern live, immer Face-to-Face und manchmal über den anderen. Mit „Des sog i nur dir ...“ fangen die spannendsten Geschichten an. Es wird viel erzählt, schließlich wollen Mann und Frau ja am Leben der anderen teilnehmen, auch gerne mal mitbestimmen. Storytelling ist in der DNA eines jeden Dorfes enthalten. Ein versöhnendes Gespräch unter vier Augen, sollte es manchmal beleidigend werden, kann die Spannung in der Gemeinschaft nehmen und beim nächsten Straßenfest wird wieder herzlich miteinander gelacht.

Das Dorf als Protagonist der Öblarner Festspiele „Die Hochzeit“



von Michael Weissensteiner

Geschäftsführer des Steirischen Volksliedwerks

FEDERBALL DER KOMMUNIKATION



Wie in jeder Ausgabe versuchen wir natürlich auch das Dorfleben aus mehreren Perspektiven zu betrachten, Vor- und Nachteile auf den Tisch zu legen und nichts zu beschönigen. Viele dörfliche Regionen sind stark von Abwanderung betroffen, Wirtschaftshäuser müssen zusperren, der Nahversorger und die Post wandern ab, wichtige Infrastruktur fehlt. Die Lokalpolitik steht vor der Mammutaufgabe, abgelegene Regionen attraktiv zu gestalten. Die explodierenden Kommunikationsmöglichkeiten spielen den Dörfern wiederum in die Hände, das stärkste Blatt im Spiel: Homeoffice. Damit sind schöne aber abgelegene Landschaften wieder relevanter geworden. Die Herausforderung des aktiven Miteinanders bleibt: Wie möchte sich die zugezogene Familie in die Gemeinschaft einbringen? Sollen die Nachbarskinder in den anderen erweiterte Geschwister sehen, oder reicht das zugeworfene Gespräch über den Zaun? ♦

Viel Freude und Spannung beim Lesen dieser Ausgabe!

Ihr Michael Weissensteiner

PS: In diesem *Vierzeiler* finden Sie erstmals einen Notenbogen in der Heftmitte. Einfach herausnehmen und lossingen bzw. losmusizieren!